



Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 140. Sonnabend, den 18. Juni 1836.

•• Rückblicke auf die Tagesereignisse.

Unstreitig das bedeutsamste Faktum, das die Zeitung der letzten Tage brachten, ist die umfassende Rede, welche am 1ten d. Thiers über die Verhältnisse einiger Staaten, namentlich Griechenlands, gehalten hat. (Vgl. Schles. Ztg. vom 13ten d.) In das Chaos der Nachrichten aus einigen Ländern, namentlich aus Griechenland, ist ein klares Licht gebracht worden, welches auf lange hin uns genügen dürfte. — Die Gesinnung der Regierung in Bezug auf Spanien kann nicht mehr der Frage unterworfen sein. England kann cooperiren, ohne daß es eine direkte Intervention gäbe, nicht so Frankreich. Und darum wird Frankreich so lange wie möglich sich auf eine moralische Unterstützung und auf eine Verhinderung der Waffeneinschleppung im Großen beschränken. Indem Thiers diese Worte aussprach, konnte er mit mehr Recht als einst der Herzog von Broglie ausrufen: bin ich nicht klar? — Fast rückichtslos wahr dürfen die Worte gelten, welche der Minister über die Griechischen Verhältnisse hören ließ. Die Schlesische Zeit. hat schon öfter auf den totalen Widerspruch hingewiesen, welcher zwischen den Deutschen und Französischen Nachrichten aus Athen obwaltet und mehrmals den Schluß gezogen, daß die Einen wohl alles zu schön, die Andern alles zu schwarz schildern mögen. Zudem das Organ der Griechischen Regierung nur das Günstige hervorhebt, das Mindererfreuliche unberührt läßt, gewinnt gerade die Uebertreibung freien Spielraum. Jedes Regierungsblatt muß die Wahrheit und die ganze Wahrheit geben, wenn es dem Zwecke entsprechen soll. Leider ist das bei den Organen der Griechischen Verwaltung nicht die Regel. Was bisher die Opposition von der Unpopularität (Unvollständigkeit) der Verwaltung, von der zu großen Anzahl fremder Truppen, von dem nicht genug sparsamen Haushalt, von dem Anstand Frankreichs, die neue Anleihe, Serie ohne ge-

wisse Veränderungen im politischen Systeme zu bewilligen, der Publicität übergeben hatte, wurde in Griechischen und Baierschen Blättern theils als Verkündung ausgegeben, theils als eine Paraisabel ignorirt. Noch dieser Tage ereiferte sich übermäßig die Münchener politische Zeitung über einige nicht ganz günstige Nachrichten vom 2. Mai, die in Französischen Blättern und in der Schles. Zeit. (aus ihr gingen sie in die zwei Berliner Zeitungen über) zu lesen waren: ohne doch ganz und gar das Dasein einzelner Schatten in dem Lichtgemälde von Griechenland ableugnen zu können. (S. unten, München.) Und doch ist durch Thiers nun publik geworden, was das Geheimniß des Griechischen Erzkanzlers bleiben zu sollen schien. Wie schwer ist jedes der nachstehenden Worte: „Der schwerste Vorwurf, den man den Baiern machen kann, ist, daß sie sich nicht hinlänglich nationalisirt haben, daß sie Deutsche geblieben sind, statt daß sie hätten Griechen werden sollen. Die Französische Regierung hat sich oft genug hierüber beschwert und zuletzt erklären müssen, daß sie die dritte Serie des Anlehens zurückhalten werde. Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit zwei Worte über die Art und Weise, wie dies Anlehen gemacht worden ist. Bekanntlich hat sich Frankreich, England und Rußland für dasselbe verbürgt; es soll in drei Serien, eine jede zu 20,000,000 Fr., gezahlt werden. Die beiden ersten Serien sind gezahlt worden; die dritte aber will Frankreich so lange zurückhalten, bis man das Versprechen gegeben, das dortige Verwaltungssystem zu ändern. Es ist hierüber zu vielen Expikationen gekommen, deren Mittheilung mich zu weit führen würde; indessen darf ich behaupten, daß seitdem manche Mißbräuche wirklich abgestellt worden sind. Frankreich wolle die dritte Serie des Anlehens auch noch aus dem Grunde zurückhalten, weil es glaubte, daß die Griechische Regierung derselben nicht bedürfe. Leider aber ist dem nicht also;

manche Einkünfte, auf die man gerechnet hatte, sind ausgeblieben, und die Regierung befindet sich wirklich in großer Verlegenheit, so daß der König von Baiern schon hat aushelfen müssen. Hierzu kam bald ein ernstlicher Aufstand in Akarnanien. England wies jetzt auf die Nothwendigkeit hin, der Griechischen Regierung zu Hülfe zu kommen, und so habe ich denn, nach Einholung der Befehle des Königs und nach dem Gutachten des Staatsraths, den diesseitigen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz dahin instruiert, daß er in die Auszahlung eines Theils der dritten Serie der 20 Mill. zu willigen habe, um mittelst derselben die dringendsten Bedürfnisse der Regierung, die sich in ihrer ganzen Existenz bedroht sah, zu befriedigen. Ich glaube, daß wir unserer eigenen Politik zuwider gehandelt haben würden, wenn wir hätten eine Regierung zu Grunde gehen lassen, deren Erhaltung doch unser einziger Zweck war, wenn gleich wir sie oft strenge haben beurtheilen müssen. Zu welchen Erörterungen jener Vorschlag Frankreichs im Schoße der Londoner Konferenz Anlaß gegeben, übergehe ich hier mit Stillschweigen; nur so viel kann ich Ihnen sagen, daß die drei Mächte bis jetzt bloß in die Zahlung von 1,200,000 Fr. als den Betrag der Zinsen der beiden ersten Serien gewilligt haben, während der Rest des von Frankreich und England zugestandenen vierten Theils der dritten Serie noch nicht hat ausgegeben werden können, weil Rußland in dieser Beziehung Einspruch thut. Ich führe diese Thatsache hier bloß an, um Ihnen zu beweisen, daß es nicht die Absicht unserer Regierung war, Frankreich einem gewissen Einflusse preiszugeben. Wir haben der Griechischen Regierung bloß zur Bedingung gemacht, sich mehr zu nationalisiren und je eher je lieber die Baierschen Truppen zu entlassen; ein großer Theil dieser letzteren ist auch bereits aufgebrochen und es sind jetzt Griechische Truppen, die den Aufstand in Akarnanien bekämpfen. Noch haben wir Griechenland gerathen, eine aus leichten Fahrzeugen bestehende Griechische Marine zu errichten, den Staatsrath aus den fähigsten Männern des Landes, ohne Rücksicht auf ihre politischen Meinungen, zusammenzusetzen, und sich der strengsten Sparsamkeit zu befleißigen. Dies ist das Betragen, das wir in Bezug auf Griechenland beobachtet haben und auch mit der größten Beharrlichkeit verfolgen werden.“ — Wenn ein Minister so von dem Zustande eines Landes spricht, da ist wohl schwerlich Grund, ein lachendes Tableau desselben aufzurollen. Es ist genug, wenn man anerkennt, daß der Zustand sich verbessert und daß die Regierung ernstlich um die geeignetsten Mittel sich umsieht. Dieses Lob soll und wird der gegenwärtigen Regierung nicht vorenthalten werden.

Eine zweite erwähnenswerthe Begebenheit ist das plötzliche Auftauchen der Macht Abdel-Kaders, die doch längst öffentlich begraben worden war. Wir können mit einiger Genugthuung darauf hinzeigen, daß wir längst die ganze Bedeutsamkeit der historischen Figur Abdel-

Kaders erkannten. Wir erlauben uns das Portrait dieses Mannes vorzulegen, wie wir es in der Schles. Zeit. vom 20. April mit flüchtigen Linien gezeichnet haben. Abdel-Kader ist ungefähr 1806 geboren, unter einem Jektu zu Ugaouya. Sein Vater, Mahi-el-Dino war ein armer Priester, der durch Gesänge und Erzählungen in der Umgegend von Mascara sich den Unterhalt verschaffte, kurz ein Marabout. Der Einfluß Mahi-el-Dinos auf das Volk reizte den Bey von Algier gegen ihn 1811 so sehr, daß er den Vater und den kleinen Sohn in den Kerker werfen ließ. Beide wären verächtlich, wenn sie nicht durch die Vermittelung zweier mächtiger Volkshäuptlinge gerettet worden wären. Der kleine Abdel-Kader trat bald in die Fußstapfen des Vaters und wurde als Marabout so beliebt, daß er das Amt eines Karavanenführers nach Mekka erhielt. In seine Gedichte fanden so vielen Beifall, daß er sie die Strophe für ein Maas Getreide oder ein Huhn oder ein Burkia (6 Sous) anbrachte. Zu seinen berühmtesten Versen gehören die auf die Einnahme von Algier. Sein Vater trat gegen die Franzosen auf und riß die Arabischen Stämme mit sich fort. So betrat Abdel-Kader die Heldenlaufbahn und trat nach seines Vaters Tode an die Spitze der Stämme, nicht mehr ein bloßer Priester, sondern schon ein angesehenener Fürst, Bey von Mascara! Einige Stämme Türkischen Ursprungs erhoben aber das Schild gegen den Emporkömmling und nöthigten ihn dadurch, mit den Franzosen Frieden zu machen, wozu die am 6. Januar 1834 erlittene Niederlage den General Desmichel sehr geneigt machte. Abdel-Kader nahm unterdessen den Handschuh heimlich wieder auf, er sperrete den Franzosen alle Zufuhren ab und beschwichtigte sie durch erkaufte Juden, die den Franzosen als Dolmetscher und Unterhändler dienten. Die Arabischen Stämme rüsteten sich, am 25. Juli, dem Tage des Nabi-el-Couel, losschlagen zu können. Indessen war General Trezel, der Desmichel nachfolgte, von den Intriguen unterrichtet und arbeitete Abdel-Kader entgegen. Gleichwohl wußte sich der neue Bey von Mascara bei dem Sultan kebir (General-Gouverneur) in Algier Vertrauen und freien Spielraum auf neue zu verschaffen. Indessen nahm General Trezel aus widerholten Aufregungen und Schlingen Anlaß, einen Angriff zu machen und so entspann sich der Krieg, zu welchem Abdel-Kader 25—30,000 Mann aufbrachte, wobei bald die Franzosen, bald die Araber im Verluste waren. Clauzels Einnahme von Mascara schien zu Ende des vorigen Jahres Alles zu entscheiden, aber der Schein war eben so flüchtig als trügerisch. So oft in den ministeriellen Zeitungen von seiner Vernichtung die Rede war, so oft erschien er mit einer frischen Schaar zur Widerlegung der Sieges-Büfletins. Seit dem erfolglosen Ausgange der Expedition nach Tremecen sprechen fast alle Blätter mit geringerer Sieges-Zuversicht. Bereits ist Abdel-Kader vielen jenem Strom der Wüste ähnlich, der im Ru, ohne eine Spur zurückzulassen,

verlegt, aber auch unvermuthet wieder in voller Kraft hervorbricht und mächtig dahinhrauschet. Schon halten es kalte Beobachter für möglich, daß dieser Mann eben so die Französische Occupation für sich auszubeuten versteht, wie Napoleon (in einem Punkte kann man ja Größeres und Kleinere vergleichen) die Französische Revolution für sich auszubeuten wußte. Bei rohen Wölfen ist der mächtigste Hebel aller Herrschaft die Fan- tasia und diese weiß der schlaue berechnende Abbel-Kader so gut anzuregen, als nur immer der durch und durch kalte Napoleon sie aufzuregen vermochte. Welche Zukunft liegt nicht in den wenigen Worten, die Abbel-Kader zu dem Polnischen Offizier, Herrn Zancki, sagte. Dieser Pole machte den ersten Feldzug gegen Abbel-Kader mit und verirrete sich auf einer Recognoscirungs- reise in die Nähe des feindlichen Lagers. Um dem sichern Tode zu entgehen, stellte er sich als einen verir- teten Reisenden dar und erlangte dadurch seine Freiebung. Abbel-Kader entließ ihn mit den stolzen Worten: Ihr Europäer allein könnt euch in diesem Lande verirren; ich brauche nur an eine Handvoll Erde zu riechen, um zu wissen, wo ich bin. Nicht den Franzosen kann da- her dieses Land gehören; sie müssen sich mit dem Meere begnügen, worauf sie herrschen!

I n l a n d.

Berlin, vom 14. Juni. — Der Fürst Czartor- yski ist von Hamburg; der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Hofmarschall, Fürst Serge Gagarin und der Fürst Basil Dolgorucki, von St. Petersburg, der Kaiserl. Russische General-Major in der Suite, Graf v. Tolstoj, von Hamburg, der Königl. Sächsische Staats-Minister, außerordentliche Gesandte und bevoll- mächtigte Minister am hiesigen Hofe, General-Major v. Minkwitz, von Dresden, und der Königl. Säch- sische General-Major v. Schreibershofen, von Dresden hier angekommen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Feldmar- schall-Lieutenant, Graf v. Haugwitz, ist nach Stock- holm, der Minister-Resident mehrerer Deutschen Höfe und Staaten am hiesigen Hofe, Kammerherr v. Rebeur, nach Marienbad, Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Gendarmerie und 1ster Kommandant von Ber- lin, v. Zippelskirch, nach Töplitz abgereist.

Posen, vom 14. Juni. (P. Z.) — Se. K. Hoh. der Kronprinz ließen kurz nach Ihrem Eintreffen hieselbst, unsern Ober-Bürgermeister, Hrn. Naumann, rufen und geruhten, in den huldreichsten Ausdrücken, ihn und sämmtliche Bürger der Stadt Höchsthies herzlichsten Wohlwollens zu versichern. Se. Königl. Hoheit erklär- ten auf das Bestimmteste, wie Höchsthies unsere uner- thänigsten Huldigungsbeweise im Namen Sr. Majestät, unsers Allergnädigsten Königs, mit wahrhafter Freude

entgegennähmen, und bereits am folgenden Tage unsern Erhabenen Monarchen davon in Kenntniß setzen würden.

Magdeburg, vom 13. Juni. — Am 12ten woh- ten Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl dem Gottes- dienste in der Domkirche bei, wo der Bischof, Dr. Dräseke, die Predigt hielt, und setzten demnächst Ihre Reise nach Halberstadt fort.

Coblenz, vom 1. Juni. — Die Industrie macht bei uns in jeder Beziehung Fortschritte. Hiedurch ist es denn auch gekommen, daß wir uns eines ganz neuen Instituts, nämlich der jährlichen großen Waaren-, Pferde- und Viehmärkte erfreuen, wozu unsere Stadt eine sehr geeignete Lage hat. Der eine dieser Jahrmärkte findet im Frühjahr am 2ten Montag nach Ostern der andere aber im Herbst, am 3ten Montag im September statt. Unsere Stadt bietet für Pferde- und Viehmärkte große Aussichten dar. Dingsum ist sie, die selbst in einem der reizendsten Rhein- und Mosel- thäler liegt, von Viehzucht treibenden Gegenden einge- schlossen; der Niederrhein bedarf sehr viel fremdes Vieh und dies kann von unserm Markte sehr vortheilhaft be- zogen werden. Schon jetzt erhalten viele Viehhändler und Fleischer in Köln ihr Vieh vom Westerwald und Hundsrück und holen es von den kleinen Märkten, die bisher in unserer Nähe gehalten worden sind. Der Vieh-Handel wird sich von nun an in unserer Stadt concentriren. Für den Pferdehandel ist die Lage in der Nähe Frankreichs einzig. Unser Magistrat, an dessen Spitze ein thätiger Oberbürgermeister steht, wird Alles anbieten, um den Marktgästen alle Bequemlichkeiten und die größten Annehmlichkeiten zu bieten. Der land- wirtschaftliche Verein wird kräftigst mitwirken. Unter dem Schutze dieser begünstigenden Umstände darf man an einem, die Käufer wie die Verkäufer vollkommen befriedigenden Erfolge nicht zweifeln.

Süchteln, (bei Eresfeld), vom 7. Juni. — Vor- gestern Morgens näherte sich uns von Westen her ein schweres Gewitter, und unter einem heftigen Donner- schlage traf ein Blitzstrahl den hohen Thurm der katho- lischen Kirche, fuhr dann auch in die Kirche hinunter neben dem Hochaltare, an welchem eben das Hochamt gehalten wurde, und traf, mit einem fürchterlichen Knalle, die auf diesem Altare (aber eben ohne Gebrauch) lie- gende silberne vergoldete Patene, welche an zwei gerade sich entgegengesetzten Seiten des äußern Randes schwarz anlies und an einer Seite etwas schmolz, wodurch der am Altare stehende, in eine Wolke von Schwefeldampf gehüllte Geistliche, so wie die ganze bewohnende Ge- meinde, die auch diesen Schwefelgeruch spürte und zu- gleich einen ziemlich starken Druck fühlte, in den größ- ten Schrecken verlegt wurden, so daß letztere mit lautem Angstgeschrei zu den Thüren hin-
stürzte. Es

ward aber weder der Priester, noch irgend 'einer der Gläubigen im geringsten beschädiget, und nach einiger Unterbrechung wurde die heilige Messe ruhig beendiget. Es fand sich bald, daß der Blitz am Thurm gezündet hatte, doch ward man durch schnelle Hülfe des Feuers gleich Meister.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 9. Juni. — Se. Hoheit der Herzog Max in Baiern hat eine Reise nach Paris angetreten.

Es wird ein treffliches Gemälde des Grafen August von Seinsheim, das für die Otto-Kapelle von Kiefersfelden bestimmt ist, öffentlich auf dem Rathhaus-Saale ausgestellt. Man erblickt auf demselben den Namens-Patron des Griechischen Monarchen, den heiligen Otto, Bischof von Bamberg (gestorben 1139), nach einem Bildnisse auf dem Grabsteine desselben heiligen Otto in der Klosterkirche auf dem Michaelsberge zu Bamberg. Ihm zur Rechten und Linken hat der Künstler in sinniger Weise die Namens-Patrone der Königl. Aeltern, den heiligen Ludwig und die heilige Theresia gestellt.

Die hiesige Zeitung meldet, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz in der Sitzung des Staatsrathes vom 7ten d., in welcher Se. Majestät der König den Vorsitz übernommen hatten, eingeführt worden sei und an den Beratungen Theil genommen habe.

In derselben Zeitung liest man: „Einige Pariser Blätter vom 31. Mai und 1. Juni verbreiten als Auszüge aus ihrer Korrespondenz, datirt aus Athen vom 2. Mai, b. unruhigende Nachrichten über die gegenwärtige Lage Griechenlands. Welchen Zweck Personen, die sich so viel Mühe gegeben, diese Nachrichten zu fabriciren, gehabt haben mögen, können wir mit voller Gewißheit nicht angeben; allein darauf müssen wir aufmerksam machen, daß, als gegen das Ende des vergangenen Jahres einen Augenblick von der nahen Emission der dritten Serie des Griechischen Anlehens die Rede war, nicht bloß die Französischen und Englischen Blätter, sondern auch die Deutschen Journale mit einer Masse von Nachrichten überschwemmt wurden, von denen die einen beunruhigender über den Zustand Griechenlands lauteten als die anderen, daß diese Nachrichten gleichfalls als direkt von diesem oder jenem Punkte Griechenlands kommend, gegeben wurden, und daß dieselben sich am Ende alle als unwahr gezeigt haben. Würden wir uns täuschen, wenn wir, da gegenwärtig wieder von der Emission dieses Theiles des Anlehens die Rede ist, die Quelle des neuen Lärmgeschreies über den Zustand Griechenlands ebendasselbst suchen wollten?“

Darmstadt, vom 6. Juni. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde über die Anträge des Abgeordneten Lotheisen einestheils und der Abgeordneten Mayer, Kertel und Schmitt andertheils, die

Emancipation der Juden betreffend, abgestimmt. — Die Kammer tritt mit 37 gegen 3 Stimmen dem Antrage des Ausschusses bei, die Staats-Regierung zu ersuchen, daß a. bei Bearbeitung des neuen Civil-Gesetzbuchs die Ausnahms-Gesetze der Israeliten in allen drei Provinzen des Großherzogthums einer Revision unterworfen und in ein zeitgemäßes, für alle drei Provinzen gemeinsames Gesetz verschmolzen, und daß b. mit dieser Gesetz-Vorlage eine zweite verbunden werde, worin die Bedingungen der Qualifikation des Israeliten zum Staatsbürger-Rechte und der Erbschzung desselben bestimmt werden, zugleich aber der Grundsatz aufgestellt wird, daß die künftige Erwerbung des Staatsbürgerrechts den Israeliten auch von den bürgerlichen Exceptions-Gesetzen entbinden und den christlichen Staatsbürgern in allen Beziehungen gleichstellen solle.

R u s s i s c h e s R e i c h.

Odessa, vom 27. Mai. — Am 12ten d. hielt die Gesellschaft zur Beförderung des Landbaues im südlichen Russland ihre jährliche öffentliche Sitzung, in welcher die Preise für die besten Getreide-Arten vertheilt wurden. Die erste Preis-Vertheilung dieser Art fand im Jahre 1832 und die zweite im Jahre 1835 statt. In den Jahren 1833 und 1834 wurden wegen der durch die Trockenheit veranlaßten schlechten Ernte keine Preise vertheilt. Die Preise bestanden diesmal in silbernen Basen, 600 Rubel und 400 Rubel an Werth. Auf den Vorschlag des Präsidenten der Gesellschaft, Grafen Woronzoff, wurden mehrere Ehren-Mitglieder ernannt, unter denen sich auch der Russische Geheimrath und bevollmächtigte Minister bei der Ottomaniischen Pforte, Buteniew, befindet. Die Bewohner Odessa's hatten sich in großer Anzahl zu dieser Versammlung eingefunden.

Warschau, vom 10. Juni. — Im Dziennik Powszechny liest man: „Es ist schon eine ziemlich bedeutende Quantität Wolle hier an Markt gebracht worden, und man kann daher in diesem Jahre einer sehr zahlreichen Zufuhr entgegensehen. Auch ist zu erwarten, daß die Nachfrage danach nicht gering und der Preis für den Produzenten belohnend sein wird, denn nach den letzten Nachrichten sind die Wollvorräthe in England dermaßen erschöpft, daß die Zufuhren aus Nordamerika, Australien, Spanien, Portugal und Deutschland für den Bedarf nicht ausreichen, um so mehr als die zunehmende Fabrikthätigkeit auf dem Festlande starke Nachfrage nach Wolle zur Folge hat. Eben so ist auch sehr viel Weizen in den Ostseehäfen, und namentlich in Danzig, bestellt worden.“

S p a n i e n.

** Barcelona, vom 27. Mai. — Am letzten Sonntag entstand ein heftiger Streit zwischen einem

Matrosen der Französischen Nation und einem Spanischen Soldaten. Der letztere wollte dem ersteren eine Bouteille Wein zahlen machen, der erstere weigerte sich dessen. Aus dem Zank entstand eine Prügelei auf der Straße. Ein Spanischer Kavallerist kommt zufällig dazu und erblickt kaum den Französischen Matrosen im Vortheile, so zieht er seinen Säbel und tödtet ihn mit einem Streiche. Der Französische Konsul erhob alsobald Beschwerde; der Mörder wurde entdeckt und Mina zur Bestrafung übergeben. Dieser Vorfall lehrt, wie viel dazu fehlt, daß der Nationalhaß der Spanier gegen die Franzosen eingeschlafen sei.

•• Vom Kriegsschauplatz. Man kann aus dem Gange der Operationen im Baskenlande unmöglich klug werden. Man kann diese Kriegsführung in der That ein militairisches Räthsel nennen. Wir sahen vor längerer Zeit Cordova eine Bewegung auf Salvatierra machen, und als wir ihn hinter dem Feinde glaubten, traf er wieder in Vittoria ein, von wo er ausgegangen war. Nachher machte Cordova eine Bewegung gegen Ordunna, focht mit den Karlisten und — kehrte wieder sehr pünktlich zu dem Punkte zurück, den er verlassen hatte. Sein jüngster Auszug war so lange vorbereitet, die Engländer auf der einen Seite, das Französische Corps auf der andern Seite schienen die Hände zu einem Hauptschlage zu bieten. Und wirklich nahm Cordova am 22. Mai Arlaban und Salinas, schlägt die Karlisten an einem Tage ziemlich stark, aber am folgenden Tage läßt er umkehren und kommt auf seinen alten Standpunkt zurück. — Wenn nur irgend ein talentvoller General Cordova ersetzen wollte, müßte er längst abberufen sein. Aber da man anfänglich alle Monate die Commandirenden wechselte, so hat man jetzt keine Auswahl mehr.

E n g l a n d.

London, vom 7. Juni. — Der Reform-Klub der City von London, dessen Präsident Herr Travers ist, hat seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, daß seine Bemühungen sehr erfolgreich gewesen sind. „Seit der letzten Registrierung in London“, heißt es darin, „kann das Reform-Interesse unbedingt eine Verstärkung seiner Macht um mehr als 1000 Stimmen annehmen, wozu die Majorität von 1356, die bei der letzten Wahl in der City der am niedrigsten stehende Reformier über den am höchsten stehenden Tory davontrug, hinzu zu zählen ist.“ Der Globe hält dies Resultat für so wichtig, daß er glaubt, die Reformier würden fortan in London bei einer allgemeinen Parlaments-Wahl nicht mehr mit einem Fünftel von Opposition zu kämpfen haben, und er empfiehlt daher dem ganzen Lande, den Anstrengungen der Londoner Reformier nachzujuefern.

Die Times behauptet, es sei, so lange England mit der Türkei in diplomatischen Verbindungen stehe, noch

kein Beispiel von einer solchen Behandlung eines Britischen Unterthanen in Konstantinopel vorgekommen, wie die, welche Herrn Churchill widerfahren; um dergleichen zu vermeiden, und den Engländern Schutz und Gerechtigkeit zu sichern, habe England bei der Abschließung aller seiner Traktate mit der Pforte darauf bestanden, daß kein Türkisches Gericht und keine Türkische Behörde das Recht haben sollten, Kriminal-Gerichtsbarkeit über die in der Türkei sich aufhaltenden Britischen Unterthanen auszuüben; es müßten daher Britische Delinquenten, den bis auf diesen Augenblick noch geltenden Traktaten zufolge, nach ihren eigenen Gesetzen gerichtet und bestraft werden, und zwar durch Vermittelung der bei der Pforte beglaubigten offiziellen Repräsentanten ihrer Regierung. Wenn Herr Churchill, meint die Times, ein Russischer Unterthan gewesen wäre, so würde die Pforte sich gewiß beeilt haben, sich schleunigst wegen der ihm widerfahrenen Behandlungen bei seinem Gesandten zu entschuldigen und ihm die verlangte Genugthuung zu gewähren, und England werde der Türkei zeigen, daß es denselben Respekt auch für sich fordere.

Nachrichten aus Canton vom 2. Februar zufolge, war daselbst ein Edikt erschienen, worin es hieß: „Mögen alle Ausländer ohne Unterschied ehrfurchtsvoll den Gesetzen gehorchen und sich den Beschränkungen unterwerfen; sie sollen sich nicht urplötzlich und unordentlicher Weise in jeder Provinz betreten lassen, um außerordentliche Gewinne zu erzielen. Wenn sie wieder ihren Gelüsten nachhängen und so unordentlich verfahren, vertreibe man sie alsbald aus dem Hafen und gestatte ihnen nicht, zu handeln.“ Anlaß zu diesem Edikt scheint die Verbreitung fremder Bücher unter den Eingebornen gegeben zu haben.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 7. Juni. Lord Lyndhurst überreichte eine Petition von einem katholischen Geistlichen in Irland, Namens Mulholland. Der Vitzsteller beschwerte sich darüber, daß er von dem katholischen Primas von Irland, Dr. Kelly, abgesetzt und von dessen Nachfolger, Dr. Crolly nicht wieder eingesetzt worden, bloß weil er einen Kollegen der ihn verleumdete und der ihm, obgleich der Dr. Kelly ihn dazu aufgefordert, keine schriftliche Ehrenerklärung hatte geben wollen, vor dem Gerichtshofe der Common Pleas in Irland verklagt hatte. Zweimal war er deshalb bei der Congregation der Propaganda in Rom eingekommen, und beide Male hatte diese ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen und seine Wiederanstellung verordnet; ja, die beiden katholischen Primaten selbst hatten ihn für ein Muster der Frömmigkeit, des Eifers und der Gelehrsamkeit erklärt, ihn aber dessenungeachtet, wenn er um Wiederanstellung bat, mit ausweichenden Antworten hingehalten, ihm dann eine ganz schlechte Stelle angeboten und auch dies Versprechen nicht einmal erfüllt, indem Dr. Crolly einige Zeit darauf zu ihm gesagt, er habe seinen Entschluß

geändert, und der Bittsteller möchte sich nach Amerika oder anderswo hin begeben. Lord Lyndhurst nahm sich des Bittstellers aufs Wärmste an und versicherte, das Verdikt des Gerichtshofes, vor welchem dieser seinen Gegner verklagt, sei ganz zu seinen Gunsten ausgefallen; er berief sich auf die Aussage des Dr. Hale vor der Irländischen Unterrichts-Kommission, wonach es in der Römischen Kirche nicht als ein disziplinarisches Vergehen angesehen werden würde, wenn ein Geistlicher einen andern gerichtlich belange. Schließlich machte Lord Lyndhurst noch darauf aufmerksam, daß Dr. Erolly sich in der Korrespondenz mit dem Bittsteller als Erzbischof der Provinz Armagh unterzeichnet habe, obgleich in der 24sten Klausel der katholischen Emancipations-Bill bestimmt sei, daß Niemand sich den Erzbischofs- oder Bischofs-Titel beilegen solle, wenn er nicht durch die Landes-Gesetze dazu berechtigt sei, oder, mit anderen Worten, daß nur die Geistlichen der herrschenden Kirche in Großbritannien und Irland diese Titel führen dürften. Lord Holland war der Erste, der sich gegen die Ueberreichung dieser Petition erhob, weil sie etwas vom Hause verlange, was dasselbe zu gewähren keine Macht habe, also respektwidrig sei. (Hört, hört!) Er wunderte sich sehr, daß grade Lord Lyndhurst eine Petition einreiche, die eine Umänderung der Disziplin der katholischen Kirche zum Zweck habe, denn etwas Anderes bezwecke sie doch wahrlich nicht, da der edle Lord ja völlig auf die Verfehle der Römischen Propaganda hingewiesen und über die Nichtbefolgung derselben geklagt habe; wie könne aber das Haus sich in die Angelegenheiten einer Kirche einmischen, deren Rechte in England gar nicht anerkannt seien; der Bittsteller habe, als Britischer Unterthan, vor einem Britischen Gerichtshofe sein Recht erhalten, wie der edle Lord versichere, indem das Verdikt für ihn günstig gelautet haben solle, obgleich der edle Lord den Inhalt dieses Verdikts dem Hause nicht mitgetheilt, und damit könne derselbe vollkommen zufrieden sein; was ihm sonst von Seiten seiner Kirche widerfahren, das gehe dieses Haus gar nichts an; merkwürdig sei es, daß der edle Lord, der die Irländischen Katholiken als Fremdlinge dem Geblüt nach, als Fremdlinge der Religion nach, als Fremdlinge der Gesinnung nach und als ganz von der übrigen Britischen Bevölkerung abgewendet geschildert habe, jetzt verlange, daß das Britische Parlament sich in ihre geistlichen Angelegenheiten einmischen solle. Der Graf von Wicklow unterstützte dagegen die Petition sehr angelegentlich und sprach seinerseits seine Bewunderung darüber aus, das Lord Holland, der es sonst immer für die Pflicht der Mitglieder dieses Hauses gehalten, sich der Unterdrückten anzunehmen, wenn diesen kein anderes Tribunal mehr übrig bleibe, sich dieser Bittschrift widersetze. Sollte ein Mann bloß darum seiner Unterhaltsmittel beraubt werden, weil er bei den Gesetzen des Landes Schutz gesucht? Man könnte allerdings fragen, warum der

Bittsteller sich nicht an eine von den Personen, die sich für die Repräsentanten seines Glaubens, für die großen Patrioten Irlands, für die Freunde der Unterdrückten ausgaben, gewandt und dieselbe um Ueberreichung seiner Petition ersucht habe; aber diese Individuen wüßten nur zu gut, welcher Gefahr sie sich ausgesetzt haben würden, wenn sie sich der Sache des Bittstellers angenommen hätten; sie wagten es nicht, sich die Mühen derer zuzuziehen, durch deren Vermittelung sie ihre Parlamentssitze erhalten; ein Individuum namentlich, welches sich nicht nur den Repräsentanten der Katholiken, sondern den Repräsentanten der ganzen Irländischen Nation nenne, habe die Petition unwillig zurückgewiesen und nichts damit zu schaffen haben wollen; es habe dem Bittsteller geantwortet, er solle sich lieber geduldig einem Leiden unterwerfen, welches die Disziplin seiner Kirche ihm auflege, als daß er zu dem Befehle seines Vaterlandes seine Zuflucht nähme; der Bittsteller habe sich daher lieber der Ehre und dem Rechtgefühl dieses Hauses und des Britischen Publikums, als der Gnade seiner Glaubensgenossen anvertrauen wollen, und wenn auch das Haus seiner Beschwerde nicht abhelfen könne, so glaube er doch, daß die Annahme der Petition großen Nutzen stiften werde, indem jedenfalls dadurch diese Sache öffentlich zur Sprache käme, und dem Publikum die Augen darüber geöffnet würden, was für eine Disziplin in der katholischen Kirche herrsche. Der Herzog von Wellington stimmte den Ansichten der Lords Lyndhurst und Wicklow bei. Die Petition wurde angenommen und auf die Tafel des Hauses niedergelegt.

Unterhaus. Sitzung vom 7. Juni. Hr. Mackley ersuchte den Präsidenten der Handels-Kammer um Beantwortung einer Frage, die zwar nicht ganz in der Ordnung sei, die aber das Dringende der Sache gewiß entschuldigen werde; als er nämlich gestern Abend dieses Haus verlassen, habe er gehört, daß 5 Personen in Tottenhamcourtroad an der Pest gestorben seien, heute früh habe ihm zwar ein Arzt, der eine große Praxis besitze, versichert, das Gerücht sei ganz grundlos, indeß habe sich dasselbe doch in London so allgemein verbreitet, daß sich eine Deputation deshalb in das Handelsamt begeben, und er möchte daher gern wissen, ob die Sache schon näher untersucht worden sei. Hr. P. Thomson erwiderte, er könne zum Glück jenem Gerücht auf das unbedingteste widersprechen. (Hört, hört!) Das Gerücht solle angeblich von einem Arzt ausgegangen sein, der gesagt hätte, es seien einige Personen in London an der Pest gestorben; sobald er davon gehört, am letzten Freitag nämlich, habe er sogleich die nöthigen Nachforschungen anbefohlen; es sei an den Arzt geschrieben worden, von dem das Gerücht ausgegangen, und dieser habe geantwortet, ein Kollege habe ihm am Sonntage vor 8 Tagen erzählt, daß Hr. Cooke, ein Zuehhändler, in Tottenhamcourtroad nebst 7 Gehülfsen nach der Eröffnung eines Waaren-Wallens plötzlich ge-

fordern seien, und daß man glaube, es sei die Pest gewesen, die ihnen den Tod gegeben; hierauf sei Sir W. Dym, der bei der Handelskammer angestellter Arzt, dorthin geschickt worden, habe aber gefunden, daß bloß Hr. Cooke, der Chef des Handelshauses, und zwar an einer Gehirn-Entzündung, gestorben sei, und daß sonst alle in jener Handlung beschäftigte Personen, 70—80 an der Zahl, gesund gewesen, bis auf einen jungen Mann, der an einem Lungenübel gelitten. Jedenfalls sei es unrecht von einem Arzt, daß er ein solches Gerücht verbreitet habe, ohne vorher der Regierung davon Mittheilung zu machen. (Hört, hört!) Das besagte Handelshaus habe durch dies Gerücht großen Schaden gelitten, und es sei von ihm eine Belohnung von 200 Pfd. für die Entdeckung desjenigen, von dem die Verleumdung ursprünglich hergerührt, ausgesetzt worden. Sir R. Inglis wollte, daß der Name jenes Arztes genannt werden sollte, man rief aber allgemein: Nein, nein! Hr. Waflei bemerkte noch zum Ueberfluß, daß neun Zehntel der Aerzte die Pest für nicht ansteckend hielten, und daß man daher auch, selbst wenn sie in London ausbräche, nicht zu großer Furcht sich hinzugeben brauchte.

S c h w e i z .

Zürich, vom 2. Juni. — Ueber die Pläne der verhasstesten Deutschen Flüchtlinge ist noch nichts Sicheres bekannt. So viel verlautet, daß sie es auf einen Einfall ins Großherzogthum Baden abgesehen hatten. So verrückt alle dergleichen Unternehmungen wären, und so wenig auf irgend einen Erfolg gerechnet werden könnte, so vermindert das dennoch die Wahrscheinlichkeit jener Angabe nicht. Im Gegentheil erscheint die Verzweiflung über das gänzliche Mißlingen aller ihrer Bestrebungen, die Erbitterung über die Erfolglosigkeit ihrer Hoffnungen, sie getrieben zu haben, vor ihrem gänzlichen Erlöschen noch einmal ein letztes Aufflackern ihres trübten Geisteslichts zu wagen. Für Deutschland, welches wahrlich auf einige Duzend dem politischen Wahnsinn nahe gebrachter Leute nicht ängstlich zu blicken braucht, ist die Sache an sich von fast keiner Bedeutung. Sie ist nur ein Zeichen, daß diese Verirrungen ihr äußerstes Maas erschöpft haben, und nunmehr gänzlich zerfallen. Desto ruhiger wird dasselbe ohne Besorgniß vor äußeren Revolutionen auf seine innere Entwicklung, die im Stillen Riesenschritte macht, sehen und diese freier fortführen können. Für die Schweiz hat sie mehr Gewicht, weil nun auch dem Volke klar geworden ist, was das für Leute seien, welche Deutschland verstoßen hat, und wie wenig deren Gesinnungen und unsere Gesinnung harmoniren. Man muß sich darüber nicht wundern, wenn die Enttäuschung bei vielen Schweizern etwas lange Zeit und wiederholte verkehrte und verbrecherische Handlungen derer erforderte, die man Anfangs geneigt war, als unschuldige Opfer

des Despotismus zu beklagen. Denn der Schweizer ist von Hause aus, durch seine ganze Erziehung und Antheilnahme an dem öffentlichen Leben, republikanisch gebildet. Auch die entschiedensten Aristokraten haben doch in ihrer Weise dasselbe Element in sich. Die Freiheit der individuellen Entwicklung, welche in der Schweiz selbst die mannigfaltigsten Gegensätze aller Art erzeugt, macht mißtrauisch gegen jede höhere Gewalt, und besorgt leicht von ihr Beschränkung und Unterdrückung. Dem Schweizer kann daher eine republikanische Richtung des Geistes, auch wenn sie sich in Handlungen äußerte, nicht leicht als ein Verbrechen erscheinen, weil er jene Gesinnung selbst besitzt, und sich ihrer freut. Es gehört schon höhere Reife der Ausbildung dazu, als man sie von der Masse verlangen kann, um zwischen den Ordnungen der verschiedenen Staaten zu unterscheiden, und in dem einen Staats-Organismus, das nicht bloß für verkehrt, sondern für verbrecherisch zu halten, was in dem andern richtig und tugendhaft ist. Allein je mehr die Schweizer sahen, welcher Art der blutige Republikanismus solcher Flüchtlinge sei, wie verkehrt und schändlich sich dieselben auch in unserem Lande benahmen, was für verwilderte und finstere Menschen dies seien, da verlor sich die Theilnahme und man fing an, auch die Maßregeln der Deutschen Regierungen anders aufzufassen und billiger zu beurtheilen. Die Verhaftnahme derselben wird daher auch von unsern Radikalen nicht gemißbilligt; sie sehen ein, daß jede Gemeinschaft mit solchen Leuten ihnen selbst in ihrem Kredite beim Volke nur Schaden könnte. Die Deutschen Staaten aber werden auch anerkennen, daß die Eidgenossenschaft nicht feindlich gegen sie gesinnt ist, sondern ein freundschaftliches Verhältniß mit ihren Nachbarn zu schätzen weiß. Diesmal hat in der That die Züricher Polizei keinerlei Ansuchen abgewartet, sondern auf die erste Mittheilung von Indizien freiwillig zugegriffen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Washington, vom 30. April. — Die Lage der Texianer wird als verzweifelt geschildert. Im Kongresse war eine Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zur Sprache gekommen; man glaubte aber, daß ein Vorschlag der Art für jetzt schwerlich Anklang finden dürfte. Man meinte daß das Oberhaupt der Texianer, General Houston, sich im schlimmsten Falle nach Arkansas oder Louisiana zurückziehen möchte, wohin Santana ihn schwerlich verfolgen würde. Späteren Nachrichten zufolge, hatte sich jedoch diese Ansicht geändert. Man war nun der Meinung, Santana oder doch seine Indianischen Anführer würden den Rest der flüchtigen Texianer einzuholen suchen und eine Schlacht mit dem General Gaines dürfte die Folge sein. Die Comanches und außer ihnen noch fünf wilde Stämme standen unter Waffen und sollen gegen 7000 Krieger zählen. Dieser Nachricht zufolge, hätte der Kongress bereits eine Bill

Dollars zu dem angezeigten Behufe bewilligt und den General Gaines beordert, den bestrittenen Gränz-Distrikt am Colorado-Flusse zu besetzen, jede Gränzüberschreitung von Seiten Santanas zu verhindern und ihn nöthigenfalls nach Texas zurückzutreiben. Unter diesen Umständen schien ein Krieg mit Mexiko nicht unmöglich, wenn auch unwahrscheinlich. General Scott stand mit 5000 Mann am 13. Mai zu Tampa-Bay in Florida. Sein Feldzug gegen die Seminolen hatte 5 Millionen Dollars gekostet und wenig ausgerichtet, da sich die Wilden in die Savannen und Moräste geflüchtet haben und von da aus zu Zeiten Streifzüge gegen die vereinzelt Pflanzungen unternehmen.

M i s c e l l e n .

Paris, vom 8. Juni. Ein Französisches Journal meldet, daß in London eine epidemische, in einigen Symptomen der orientalischen Pest ähnliche Krankheit ausgebrochen sei. Vielleicht ist dies nur eines der typhusartigen Fieber, die um diese Jahreszeit häufig in den nahe an der Themse gelegenen ungesunden Quartieren ausbrechen. Von welcher Natur auch die Krankheit sein mag, so scheint sie doch schon zahlreiche Opfer gefordert zu haben. (Vgl. oben England.)

** Herr Delaforest, Redacteur der Gazette kündigt einen Cours de litterature dramatique an, worin eine Uebersicht aller Schauspiele und aller Darstellungen Frankreichs, Englands, Deutschlands und Spaniens gegeben werden soll, welche für die dramatische Kunst nur irgend eine Bedeutung haben. Es soll sich dieses Werk an das berühmte Theaterwerk von Geoffroy anschließen. Obgleich wir dem Werke den besten Erfolg wünschen, können wir ihn doch nicht weiffagen. Die am meistenst daraus lernen könnten, sind leider! über alles Lernen erhaben!

** London, vom 4. Juni. Die Memoiren des Prinzen Lucian Bonaparte sollen so reich an pikanten Thatsachen sein, daß der Verleger nicht einmal für 500,000 Fr. das Mitverlagsrecht Einem seiner Geschäftsfreunde ablassen wollte. — Da der Prinz von Capua mit Miß Penelope Smith viermal sich trauen ließ: so nennt man dieses Verhältniß die wahre Quadrupel-Allianz.

Ein Herr Buckingham hat ausgemittelt, daß die 14 größten Branntwein-Läden von London in einer Woche von 143,453 Männern, 108,593 Weibern und 18,391 Kindern, zusammen 269,437 Gästen besucht wurden.

** Rom, vom 20. Mai. Dom Miguel hat, seit er die reiche Appanage verloren, nicht mehr Einkommen, als 300 L. St. monatlich, welche einige Mächte bei dem Römischen Schatzkammer ihm anwiesen.

Würzburg, vom 7. Juni. Wer zufällig gestern über unsere Mainbrücke ging, der hatte Gelegenheit, ein sehr ergreifendes und sonderbares Schauspiel mit anzusehen

und die Gefühläusserungen des größeren Publikums darüber zu beobachten. Um diese Zeit stürzte sich nämlich ein Handwerker von der Mainbrücke herab in den Main, da, wo er durch das Anstauen für die Mühlen am tiefsten ist. — Schnell war Hilfe da und man erreichte den Selbstmörder mit einem Netze, in welchem man ihn zog, aus dem er jedoch sich schnell wieder in das Wasser zu stürzen Gelegenheit fand und so Anlaß gab, daß die Rettung eine dreifache wurde. Die Beharrlichkeit, sich den Tod geben zu wollen, hatte eine große Zahl Zuschauer an das Ufer und auf die Brücke gelockt.

† (La bourse ou l'honneur!) Breslau. Die hiesige Sängerin, Fräulein v. Seeburg erklärt in der hiesigen Zeitung, daß ein hiesiger (?) Schriftsteller Namens Ldbell ihr die Alternative stelle, entweder ein paar Thaler zu zahlen oder ein malitioses Referat erscheinen zu lassen. Breslau rückt mit dieser Thatsache nur in die Reihe jener großen Städte, wo Ähnliches fast alle Wochen vorkommt, indem die literarische Weltschmerzerei leider! schon längst im Schwange ist.

— i —

(Spanische Theatersitten.) Die Kunststücke der Spanischen Theater sitzen meist auf den Plätzen, die unter dem Namen Lunetas bekannt sind und ziemlich genau dem Orchester und den Prosceniums-Logen unserer Französischen Theater entsprechen. Man trifft dort jedesmal die Mayos, die Stuger der Stadt, die Offiziere der Garnison und einige angesehene Personen, die fast immer ihre Wünsche, Ansichten und Launen Jedermann aufdringen. Wenn Jemand das Schauspiel stört, zu stark hustet, oder dem Publikum den Rücken zugehrt, so erheben sich die Lunetas wie auf ein Kommandowort, und der Schuldige muß sich entweder entfernen oder ein Kompliment machen, was so viel als eine Genugthuung und als ein Akt der Unterwürfigkeit gilt. Vergißt sich die Lieblings-Tänzerin einmal und zeigt sich nachlässig auf der Bühne; hört der Bolero einen Augenblick auf, anmuthig und liebreizend zu sein, wird der Fandango minder wollüstig, die Jota minder kühn, der Sorongo minder herausfordernd von ihr getanzt, so erheben sich die Lunetas, spornen die Tänzerin durch wiederholtes Pfeifen an, weisen sie zu recht, jagen sie nöthigen Falls davon; dann erscheint die arme Verbannte fast jedesmal, ihre niedlichen Hände auf der Brust gefaltet, mit gesenktem, aber immer noch stolzem und widerpenstigem Blick, vor ihren Nichtern; sie nähert sich langsam dem Proscenium und steht nur mit den wenigen Worten por el amor de Dios um Gnade; man antwortet ihr mit stürmischen Bravo's u. mit einer Fluth von Blumen und Küffen; der Tanz beginnt wieder, und man klatscht noch lange nach dem Falle des Vorhanges.

Beilage

zu No. 140 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend, den 18. Juni 1836.

(Aus der Provinz.) In der Nacht vom 9ten zum 10. Juni entstand in Polnisch-Leipe, Falkenberger Kr., bei dem Müller im Wohngebäude durch muthmaßliche Brandstiftung ein Feuer, wodurch dasselbe nebst Stallung, sowie eine Gärtnerstelle, ein Raub der Flammen wurde. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Gewerbe, Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Jüngst angekommen sind im Vordersaale ein Paar zierlich gearbeitete Reitstiefeln von Kirschelt (Nicolaistraße No. 65) deren Hauptvorzug in der Billigkeit des Preises besteht, welche dadurch möglich wurde, daß sie auf eine eigenthümliche ökonomische Weise zugeschnitten sind. Ferner hat der Mostriechfabrikant Friese nachträglich eine Probe von fein und pikant schmeckendem Weinessig aus süßem Oberungar eingeschickt. Durch ein Versehen sind die beiden großen Hängelampen von Zopff (Neueschestr. No. 55) und der Kronleuchter von Schneider (Kupferschmiedestraße No. 23), dessen Bronze an schönem Aussehen der besten Vergoldung gleichkommt, bisher unerwähnt geblieben. — Unter den Handschuhmacherarbeiten liegt gegenwärtig auch eine Pellerine von feinem Nihleder von Hönisch (Kupferschmiedestraße No. 37) vor, welche theils wegen ihrer Dichtigkeit, theils wegen ihrer Leichtigkeit und Weichheit den Damen als Schutzmittel gegen Insektenstiche oder auch gegen Sonnenbrand empfohlen zu werden verdient.

In dem Nebenzimmer rechts stehen Skizzen in Gyps, zu Grabsteinen von dem Bildhauer Jäsche jun. (Bischofsstraße No. 10). — Die Zweckmäßigkeit des Modells einer Tuchrocken-Nahe, welches der Tuchscherevermeister Ziepuhl (Neueschestr. No. 24) nach Kewa's Erfindung, die 1829 in Berlin einen Preis gewann, mit wesentlichen Verbesserungen verfertigt hat, fällt in die Augen. Sie kann in einem kleinen Raume, z. B. in einem Zimmer, aufgestellt werden, und die Trocknung des Tuches wird dadurch von der Witterung unabhängig. Die von Lindner mitgetheilten Rauchkarden, die wir schon im letzten Abschnitte unseres Berichts angeführt haben, sollen nach der Absicht des Einsenders den Schlesischen Landmann anregen, diesen Artikel anzubauen, den wir ohne Grund bis aus Avignon in Frankreich beziehen. Wir können, wie die beigebrachten Proben erweisen, eben so gute

Karden erzeugen, als die Franzosen. — Der Anblick, den das Modell eines Dampfswagens und einer Eisenbahn, beide von dem Fabrikanten Factor Hoffmann hieselbst, gewährt, ist bei der Wichtigkeit des Gegenstandes der interessanteste, den die Ausstellung bietet. Leider hat eine ungeschickte Hand den kleinen Dampfswagen von der Eisenbahn herab und auf die Erde geworfen, wodurch er so beschädigt wurde, daß er vor der Hand nicht mehr in Bewegung gesetzt werden kann. Statt seiner läuft eine kleine Droschke, welche ein Uhrwerk treibt, zwischen den Schienen der Bahn. — Jenseits der Eisenbahn befinden sich eine Bettstelle von Eisenguß mit grünem Bronze-Anstrich von dem Königl. Bergwerks-Produkten-Comptoir; die Zeichnung eines Spieluhrengehäuses, für welche der Tischlermeister Fischer (Graben No. 41) von der Berliner Akademie der Künste die kleine silberne Medaille bekam; zwei Dampf-Destillir-Apparate, Erfindungen des Apotheker Kirschstein hieselbst, ein Blasebalg zum Aufblasen des geschlachteten Fleisches, eine Englische Blasemaschine von Weißblech, bestimmt, den Blasebalg zu ersetzen, und das Modell eines Sparofens, sämmtlich aus der Sammlung des Gewerbevereins Sandstraße No. 6; das Modell eines Sparofens von dem Justiz-Kommissarius Gödlich in Meisse, mitgetheilt durch des Herrn Ober-Präsidenten, Dr. v. Merckel Excellenz; eine einfache und, dem Ansehen nach sehr brauchbare Buttermaschine aus London, eingesendet von dem Rittergutsbesitzer v. Thielau in Lampersdorf bei Frankenstein; ein Gallscher Dampf-Brenn-Apparat von dem Kupferschmiedmeister Knobloch in Löwenberg; das Modell eines sechsseitigen Weinfasses von Rühlmann, Bischofsstraße No. 6; das Modell einer Dampfmaschine, welches, in Bewegung gesetzt, trotz seiner Kleinheit, mit einer Kraft und Geschwindigkeit arbeitet, durch die man eine deutliche Vorstellung von der ungeheuren Wirkung des Dampfes erhält; endlich Zeichnungen von der Construction einer Dampfmaschine von dem früher erwähnten Zeichnerlehrer Prillwitz.

(Beschluß folgt.)

M u s i k.

Mit dem heutigen Abende beschließen die Gebrüder Müller ihre Quartettunterhaltungen, da ihre Berufspflichten sie schleunig in ihre Heimath zurückrufen. Sieben öffentliche Kunstproductionen der seltensten und

reinsten Art haben mitten in ungünstiger Saison, wo in der Regel weder Theater noch Concerte Anziehungskraft bewahren, fast immer einen zahlreichen Hörerkreis um Männer versammelt, deren edles, von aller Gaukelei befreites, durch eigenthümliche Beharrlichkeit gefördertes Kunststreben für Jeden, dem die Tonkunst nicht völlig gleichgültig ist, wahrhaft erfreulich und lehrreich wurde. Die gehaltlose Einwendung, „daß Quartettmusik nur für Kenner sei,“ hinter welche der Indifferentismus sich gern zu verkriechen pflegt, ist durch die That widerlegt worden, denn wir haben Zuhörer, die keine Note kennen, auf eine so ungeheuchelte Weise von der Macht dieser Leistungen ergriffen gesehen, wie durch keinen flüchtigen Zauber sinnlicher Reizung, durch kein caquettes Tändeln mit Gefühlen, durch keinen Glanz bloßer Fertigkeit möglich gewesen wäre. Die Ideen großer Tondichter, von aller Verhüllung zufälligen Bewußtseins befreit, in ihrer wahren göttlichen Natur vor die Sinne gebracht, haben einen Sieg erfochten, der die Darsteller eben so sehr, als die Schöpfer ehrt. Es geht in der Musikwelt wie in der Literatur; wir haben an einem großen Vorrath bleibender Kunstwerke zu zehren, und wahrlich noch für lange; das Verständniß der gewaltigen Schöpfungen, welche die Zeit aufgehäuft hat, wird uns erst immer lebendiger aufgehen; und die Aufgabe der Gegenwart wird sich immer mehr erfüllen, je mehr sie sich diese am Herzen liegen läßt, anstatt in der Absicht, das Vorhandene zu überbieten, gegen die geschichtliche Entwicklung des Weltgeistes in der Kunst auf fruchtlose Weise anzustreben. Von den Tonschlechtern unserer Zeit haben die Gebrüder Müller Fesca, Spohr, Onslow und Mendelssohn uns vorgeführt. Gegen diese Wahl ist nichts einzuwenden; abgesehen von allem selbstständigen Werthe dieser Künstler regte die Vergleichung mit den Meistern, welche jenen die Bahn gebrochen haben, den Einsichtigen zu förderlichen Betrachtungen an. Der Reihenfolge nach wurde indessen Mozart oder Haydn immer zur Eröffnung gewählt, und dadurch der neuere Meister nicht selten in Schatten gestellt. Daß Beethoven jedesmal den Beschluß machte, muß Jeder billigen. Wer kann nach diesem noch gewinnen! Und doch errang der älteste aller dieser Tondichter — Haydn — neulich den lautesten Erfolg, indem die Variationen über das Oesterreichische Nationallied im C-dur-Quartett stürmisch da capo begehrt wurden! —

Der heutige Abend, welcher alle diese Kunstgenüsse beschließt, wird nun sehr reich ausgestattet sein. Daß ein unübertreffliches Werk Beethovens, das Clavier-Trio in B-dur zur Ausführung kommt, ist zuvörderst höchst dankenswerth, insbesondere, da die Ausführung der Clavierpartie einem jungen Tonkünstler, dessen bedeutendes, durch Mendelssohn's Lehre und Beispiel gefördertes Kunsttalent ihn würdig macht, in solcher ehrenden Umgebung aufzutreten, Herrn Eduard Franck anvertraut ist. Den Beschluß macht nun Mendelssohn's

hinreißendes Octett für Streichinstrumente, dessen fast symphonische Wirkung unbeschreiblich ist, und worin die Gewalt der aufgebotenen Mittel mit der der Ideen in vollem Einklange steht. A. K.

L i t e r a t u r .

Die deutsche Philologie im Grundriss. Ein Leitfaden zu Vorlesungen von Dr. Heinrich Hoffmann, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Breslau. Breslau bei G. Ph. Aderholz, 1836. XXXII und 239 S. gr. 8.

Wie rasch die Zeit fortschreitet in allen Beziehungen! Es ist nicht lange her, daß ein Gelehrter, der sich mit Deutscher Kunst und Literatur beschäftigte, die üb'le Nachrede erfuhr, er treibe zu viel Allotria. Und nun ist Deutsche Kunst und Literatur ein ordentlicher Gegenstand der akademischen Gelehrsamkeit, der sich neben die klassische und orientalische Philologie stellt und das Recht der Ebenbürtigkeit in Anspruch nimmt. Noch ist es nicht lange her, daß Gelehrter und Dichter zwei feindliche Pole waren. Aber nun sind nur die miserabelsten Poeten noch der Meinung, daß Wissenschaft für sie nur ein Ballast sei, ihren Geistesflug zu moderiren; die ächten Genien Deutscher Poesie pflücken das Lebensbrod vom Brodbaume der Erkenntniß oder der Wissenschaft. Galt es einst in Deutschland für lächerlich, daß Schiller Professor *historiarum* wurde, so gilt es jetzt für lächerlich, wenn ein Poet von einem Lehrstuhle zurückgedrängt wird. — Die Gedichte des Hoffmann von Fallersleben kennt ganz Deutschland; den Professor der Deutschen Literatur und Sprache, Dr. Hoffmann, wird Deutschland aus vorliegendem Buche kennen lernen.

Man hat bisher unter Philologie gewöhnlich nur die Gebiete der orientalischen und klassischen Alterthumswissenschaft verstanden; ja man war gewöhnt, den Ausdruck schlechtweg auf die Erkenntniß des Griechischen und Römischen Alterthums zu beschränken. Diese Benennung aber war und ist so unbestimmt, als die Studien, welche sie einschließt, vielmfassend sind. Doch mit der Benennung dürfen wir nicht rechten, ist nur der Gegenstand in sein ihm gebührendes Terrain eingeführt, sind ihm nur feste Grenzpunkte angewiesen. Erst F. A. Wolf hat den Begriff der Philologie mit größerer Bestimmtheit entwickelt und als ihren Zweck die Erkenntniß des Alterthums der Griechen und Römer hervorgehoben; in neuester Zeit hat sich derselbe wiederum mehr oder weniger modificirt, und durch vorliegendes Buch erhalten wir eine Deutsche Philologie, welche der Verfasser als das Studium des geistigen Lebens des Deutschen Volkes, insofern es sich durch Sprache und Literatur kund giebt, definiert. Es gehört

also in ihren Bereich die ganze Deutsche Literatur-Geschichte, die Grammatik, Lexikographie, Etymologie, Hermeneutik und Kritik. Der durch diese Disciplinen näher bestimmte Umfang der Deutschen Philologie dürfte sich leicht noch erweitern und hiernach die Wissenschaft vielleicht zweckmäßiger in einen theoretischen und praktischen Theil zerlegen lassen. Abstrahiren wir jedoch hiervon und blicken auf das, was der Verfasser uns gegeben hat! Gewiß wird sich Jeder, der die Fortschritte in Berücksichtigung zieht, welche das Deutsche Volk in den genannten Disciplinen in ihrem Bereich seit etwa 50 Jahren, besonders aber in der neuesten Zeit gemacht hat, freuen, durch vorliegendes Buch Gelegenheit zu erhalten, alle die Gebiete nach dem, was in ihnen geleistet worden, zweckmäßig überschauen zu können. Dag irrite bisher selbst das geübte Auge umher, nirgends fand es die Stätte, welche ihm Befriedigung des Spähens gewährt hätte; selten sogar einen Ort, von wo aus es selbst nur kleine Theile der einzelnen Gebiete überschauen konnte. Darum war es in der That ein glücklicher Gedanke des Verfassers, daß er eine systematisch geordnete Sammlung der bisherigen Leistungen im Felde der Deutschen Philologie veranstaltete, die uns in bibliographischer Hinsicht einen Ueberblick über die ganze Wissenschaft gewährt und die Fülle des Materials mit Sicherheit überschauen läßt. Der Umfang und die Beschaffenheit desselben ist freilich von der Art, daß wir befürchten, noch lange auf keine gediegene Darstellung der Deutschen Philologie als Wissenschaft rechnen zu dürfen, wie dies zum Theil von der klassischen Philologie noch gilt, obgleich für diese seit F. A. Wolf's Aufstreten so glänzende Resultate erzielt worden sind. Dies scheint auch der Grund zu sein, warum der Verfasser nur einen bibliographischen Umriss lieferte, die Besprechung und Ausföhrung der Materien aber dem Vortrage des Lehrers überließ, oder dem Studium der sich dafür Interessirten. Vielleicht entschließt sich jedoch der auf diesem Felde so heimische Verfasser selbst noch, uns später seine Forschungen in dieser Beziehung vorzulegen. Eine treffliche Vorrede, die manches Beherzigungswerthe näher entwickelt und als Einleitung zum ganzen Buche betrachtet werden kann, macht uns mit dem Verfahren näher bekannt, welches bei den bibliographischen Mittheilungen in Betreff des ganzen Stoffes, der Hülfsmittel und Quellen, beobachtet worden ist.

Wir schließen mit einigen Berichtigungen und Zusätzen, die in Betracht der Schwierigkeiten, welche das Auffuchen und die Zusammenstellung so mannigfacher Materialien für den Verfasser eines solchen Buches mit sich führt, dem Verfasser von recht vielen Seiten zu kommen mögen. S. 20: J. D. E. Preuß ist gegenwärtig Professor in Berlin. S. 21: F. A. Pischon ist Archidiaconus an der Nikolaiirche und Professor am Kadettenkorps in Berlin. S. 23: F. F. Hempel starb 1836. S. 60 vermiffen wir den Schlesiſchen Mufenalmanach, der, wie uns dünkt, manche schäßbare

Beiträge enthält. S. 90: der Titel von 1199 lautet genau: Allgemeines biographisches Lexikon alter und neuer geistlicher Lieberdichter. Von G. L. Richter (Leipzig, 1804. 8.) S. 99 fehlt: J. W. S. Lindner, Taschenbuch für Literatur und Kunst im Königreich Sachsen. 1r Jahrgang. Dresden, 1825. 12. (Mehr ist davon nicht erschienen; es enthält dieses Buch: 1) ein Verzeichniß der jetzt lebenden Sächsischen Gelehrten und Schriftsteller; 2) ein Verzeichniß der seit dem 1. Januar 1801 bis zum 1. Juni 1815 verstorbenen Sächsischen Gelehrten, und sollte als Grundlage eines künftig herauszugebenden Sächsischen Gelehrten-Lexikons dienen). S. 110: Die literarische Beilage zu den Schlesiſchen Provinzialblättern führt seit Anfang 1835 den Titel: Literaturblatt von und für Schlesien. S. 115: Der Herausgeber von No. 1599, welche Schrift anonym erschien, war nicht N. Bach allein, sondern Fr. Dehr und Bach. Von No. 1600 sind bis jetzt nur zwei Programme erschienen. S. 215 vermiffen wir das treffliche Buch von H. A. Kerndröffer Praktische Rhetorik. Leipzig, 1834. 8. 4.

Verbindungs - Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Dyhrenfurt den 15. Juni 1836.

Ernst Wandel, Pastor zu Dyhrenfurt.
Maria Wandel, geb. Kober

Entbindungs - Anzeige.

Die heute früh um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau den 17. Juni 1836.

Dr. R ö h n.

Todes - Anzeige.

Den gestern Abend um 6¼ Uhr nach Zwöchentlicheren schweren Leiden an den Folgen eines Schlagflusses erfolgten sanften Tod meiner unaussprechlich geliebten Gattin, zeige ich tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.

Breslau den 17. Juni 1836.

Der Stadtrath Jäger.

Theater - Anzeige.

Sonnabend den 18ten: „Zu ebener Erde und erster Stock.“ Lokalposse mit Gesang in 3 Akten von Mesfroy. Sonntag den 19ten zum erstenmale: „Christine von Schweden.“ Schauspiel in 3 Akten von Vogel.

Die Sing-Akademie setzt heute ihre Vorübung aus.

Das in den gestrigen Blättern angekündigte große Instrumental-Concert: Die Befreiung Deutschlands, wird heute im Liebich'schen Garten aufgeführt werden. Das Nähere die Anschlagzettel.

H e r r m a n n.

Heute Sonnabend den 18. Juni
letzte Quartettunterhaltung
 der Gebrüder Müller
 aus Braunschweig.
 im Saale des Hôtel de Pologne
 Abends 7 Uhr.

- 1) Quartett von Beethoven in G-dur.
- 2) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von Beethoven in B-dur.
- 3) Octett für 4 Violinen, 2 Violon und 2 Violoncellos von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Bei dem Trio von Beethoven hat Herr Ed. Franck die Güte gehabt, die Parthie des Pianoforte zu übernehmen, so wie in dem Octett von Mendelssohn die Herren Lüstner, Albrecht, Köhler und Kahl uns gütigst unterstützen.

Einzelne Billette à 1 Rthlr. so wie 5 Stück à 2 Rthlr. sind in der Musikalienhandlung von Carl Cranz (Ohlauer-Strasse) zu haben.

Neue Bücher,
 so erschienen und zu haben sind
 bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
 Schweidnitzer Straße No. 47.

- Anleitung zu der Bereitung und dem Gebrauch des sogenannten Roggen-Kaffee's und zu dem zweckmäßigsten Anbau des Roggens. 8 Wln. geh. 7 Sgr.
- Briefwechsel zwischen August Graf v. Platen und Johannes Minckwitz. Nebst einem Anhang von Briefen Platens an Gustav Schwab. 8. Leipzig. geh. 28 Sgr.
- Bechstein, L., die Reisetage; aus meinem Leben. 2 Theile. 8 Mannheim. geh. 2 Rthlr. 20 Sgr.
- Buchholz, Fr., historisches Taschenbuch. 17ter Jahrgang. 16. Berlin. geh. 2 Rthlr.
- Lincke, C. G. Dr., Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Ohrenheilkunde. 2te Sammlung gr. 8. Leipzig. gebestet. 1 Rthlr. 8 Sgr.
- Niemeyer, A. H. Dr., Gedanken über die jetzige Gymnasial-Verfassung im Königreich Preußen. gr. 8. Halle. geh. 8 Sgr.

An milden Beiträgen für die durch Brand verunglückten Bewohner Reichenssteins sind vom 1sten Mai d. J. bis heute eingegangen:

Vom Herrn Stadtrath W. Promnitz zu Breslau 6 Rthlr.; vom Herrn Kaufmann Tise daselbst gesammelt 51 Rthlr. 20 Sgr., nebst einem Paket Kleidungsstücke; von Einem

Wohlbl. Magistrat zu Reinerz 11 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.; von Herrn Fähnrich zu Breslau 3 Rthlr.; von Herrn Oberberghauptmann von Belsheim zu Berlin 10 Rthlr.; durch Herrn Elsner in Freyburg gesammelt 14 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. und ein Paket Kleidungsstücke nebst 42 Ellen Halbtuch; vom Kaufmann Herrn F. W. Kern zu Breslau 3 Rthlr.; durch Herrn Post-Secretair Lütke zu Breslau gesammelt 4 Rthlr. 10 Sgr.; durch die Wohlbl. Schleifische Zeitungs-Expedition zu Breslau 12 Rthlr. 8 Sgr.; von der Liebhaber-Theater-Gesellschaft zu Patschau 20 Rthlr.; von einem Ungenannten durch Herrn Doktor Klose hiersebst 3 Rthlr.; vom Herrn Kaufm. Worthmann zu Breslau 2 Rthlr.; vom Herrn Major Giese zu 4 Rthlr.; vom Kaufm. Herrn Arnold Lischwitz zu Breslau 25 Rthlr.; durch Herrn Kaufm. Tise in Breslau gesammelt und zwar: a. vom Präsidenten H. 1 Rthlr. 10 Sgr.; b. N. R. 2 Rthlr.; c. Frau v. T. 2 Rthlr.; d. H...g 1 Rthlr.; e. G. G. P. 1 Rthlr.; f. W. 1 Rthlr.; ferner 1 Paket Kleidungsstücke vom Herrn Consistorialrath F.; 4 Stück Kleidungsstücke vom Herrn Präsidenten H., und ein heller Tuchmantel von einem Ungenannten; vom Herrn Pfarr-Administrator Thomas aus Berthelsdorf bei Lauban für 4 der hilfbedürftigsten Familien 20 Rthlr.; von v. T. aus Glas 1 Rthlr.; von Herrn Haupt-Steuer-Amts-Mendanten v. Sudniz zu Görlitz 3 Rthlr.; von Herrn Ober-Post-Secretair Fleischer zu Dypeln 1 Rthlr.; von Herrn Domänen-Director Plathner zu Samenz 5 Rthlr.; von Einem Wohlbl. Magistrat zu Habelschwerdt 15 Rthlr.; von Herrn Stadtrath Promnitz zu Breslau gesammelt 29 Rthlr.; von Einer Wohlbl. Bresl. Zeitungs-Expedition 36 Rthlr. 25 Sgr. incl. 5 Rthlr. Gold nebst 3 Paket Kleidungsstücke; von Einer Wohlbl. Freimaurer-Loge zu den 3 Triangeln zu Glas 15 Rthlr.; durch Herrn Pastor Wachler daselbst 7 Rthlr.; von Einem Wohlbl. Magistrat zu Glas 20 Rthlr.; von Einem Wohlbl. Magistrate zu Münsterberg 18 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf.; ferner nochmals von Einer Wohlbl. Schleifischen Zeitungs-Expedition 7 Rthlr. 13 Sgr.; von einem Ungenannten aus Eisleben 5 Rthlr.; vom Herrn Pastor Lange zu Waldenburg 1 Rthlr.; von Herrn Kaufmann Gierich zu Prausniz 1 Rthlr.; von einem Ungenannten zu Wartha 1 Rthlr.; von Herrn zc. Feldner zu Breslau 1 Paket Kleidungsstücke; von Herrn N. daselbst ein Paket dergl. nebst 7 Sgr.; von der verwittw. Frau Grundmann zu Breslau 12 Stück neue Messer; von Groß-Strehlis 1 Paket Kleider; von Einer Wohlbl. Hauhe- und Spenerschen Zeitungs-Expedition zu Berlin 67 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.; von Einem Wohlbl. Magistrate zu Rimpfch 20 Rthlr. 1 Sgr.; abermals durch Herrn Stadtrath Promnitz zu Breslau gesammelt 28 Rthlr.; von Einem Wohlbl. Magistrate zu Silberberg 7 Rthlr. 22 Sgr.; von einem Ungenannten zu Fürstenstein durch Herrn Rathmann Feiniger hiersebst 1 Rthlr. 20 Sgr.; durch Herrn Pastor Wachler zu Glas gesammelt 24 Rthlr.; von Frau Fschelpi zu Breslau 2 Rthlr.; von einem Ungenannten durch Fräulein Klammer hiersebst 1 Rthlr.; also in Summa an Geld 512 Rthlr. 6 Sgr. 10 Pf.

Indem allen edlen Wohlthätern hiermit den innigsten den herzlichsten Dank der unterzeichnete Verein darbringt, glaubt derselbe jetzt doch die ergebenste Bitte um fernere milde Beiträge um so mehr hier ansprechen zu dürfen, als ein zweites in der Nacht vom 18ten zum 19ten v. Mts. auf der Dbergasse ausgebrochenes Feuer die Zahl der Unglücklichen und Hilfbedürftigen hiersebst noch vermehrt und namentlich nicht nur wieder 2 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden in Asche gelegt, sondern auch mehrere Familien aller und jeder Habe beraubt und auch manches andere schwere Unglück über unsere arme Stadt gebracht hat.

Reichenstein den 10ten Juni 1836.

Der Verein
 zur Unterstützung der abgebrannten Einwohner der Stadt
 Reichenstein.
 Sobel. Sanazin. Dr. Klose. Wagner. Hiller.
 Gätler. Gätler. Schuster.

Die Gewerbe-Ausstellung
wird Mittwoch den 22. Juni Nachmittags 6 Uhr geschlossen. Die Einsender wollen die ihnen gehörigen ausgestellten Gegenstände an den drei folgenden Tagen Donnerstag, Freitag und Sonnabend (23., 24., 25. Juni) zwischen 9 und 6 Uhr in Empfang nehmen, und zwar gegen Rückgabe des Empfangscheines. Die Beträge für verkaufte Gegenstände werden durch unsern Boten, Haingärtner, überbracht werden. Auswärtige Einsender wollen brieflich bestimmen, auf welchem Wege sie Sachen und Geld zu erhalten wünschen.

Der Gewerbeverein.

Bekanntmachung

die Sperrung des Klodnitz-Kanals betreffend.

Dem Handel- und Schifffahrttreibenden Publikum, wie den Oderschiffen, wird hierdurch bekannt gemacht: daß zur Bewirkung der jährlich an den Bauwerken des schiffbaren Klodnitz-Kanals nothwendigen Reparaturen, die Sperrung desselben für dieses Jahr vom 10ten Juli bis zum 20sten August d. J. statt finden wird.

Oppeln den 14ten Juni 1836.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung

Die mit dem 1sten September d. J. pachtlos werdende Jagd auf der Feldmark Münchowitz, zur Forstverwaltung Windischmarchwitz gehörend, wird am 5ten Juli im Klöhelschen Gasthof zu Polnisch-Wartenberg von Vormittag 10 bis 12 Uhr meistbietend auf die Dauer von 6 Jahren, also bis 1sten September 1842 verpachtet werden. Die Unterzeichnete ladet Jagdpachtlustige zu diesem Termine hiermit ergebenst ein.

Scheidewitz den 4ten Juni 1836.

Die Königl. Forst-Inspection. v. Kochow.

Bekanntmachung

Jagdverpachtung betreffend.

Zur meistbietenden Verpachtung der Jagd auf der zum Revier Jedlitz gehörenden Feldmark Strehlen auf die Dauer von 2 Jahren vom 1sten September a. c. bis dahin 1838 steht Termin am 25ten Juni Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Gasthof zum Fürst Blücher in Strehlen an, und werden Jagdpachtlustige zu demselben hiermit ergebenst eingeladen.

Scheidewitz den 7ten Juni 1836.

Die Königl. Forst-Inspection. v. Kochow.

Pferde-Versteigerung.

Es sollen Donnerstag den 30sten Juni d. J. Vormittag um 10 Uhr in Breslau auf dem Exercierplatz hinter Königs Palais drei Stück Königl. Landbeschäler gegen gleich baare Bezahlung dem Bestbietenden überlassen werden. Leubus den 14ten Juni 1836.

Königl. Schlessisches Landgestüt.

v. Knobelsdorf.

Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung hiesiger Garnison-Anstalten incl. des Allgemeinen Garnison-Lazareths, sind pro 1837 4000 Scheffel Steinkohlen, 65 Schock langes Roggenstroh, 1800 Pfund Lichte, 2000 Pfd. Mühl und pro 1838 400 Klaftern weiches Scheitholz, Preuß. Maß, erforderlich, zu deren Beschaffung und Ermittlung der billigsten Forderungen, den 9ten Juli dieses Jahres Vormittag 9 Uhr, in dem Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung, eine Licitation abgehalten werden soll, welches für diejenigen, so diese Lieferung theilweise oder im Ganzen zu übernehmen wünschen und gehörige Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Schweidnitz den 1sten Juni 1836.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Verkaufs-Patent.

In dem August Schönwieschen Gasthofe zu Wartha sollen den 18. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr fünf Gebett Bette im Taxwerthe von 75 Rthlr., und ein auf 50 Rthlr. veranschlagtes Billard im Wege der Execution an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Camenz den 6. Juni 1836.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländischen Herrschaft Camenz als Gericht der Stadt Wartha.

Verpachtung.

Nach dem Antrage des Domini Hünern, Trebnitzer Kreises, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das demselben gehörige Brau- und Brennerei-Verbar von Johanni c. ab an den Meistbietenden verpachtet werden soll. Cautionsfähige Pächter haben sich daher in dem hierzu auf den 20sten Juni c. Nachmittags 2 Uhr im herrschaftlichen Wohngebäude zu Hünern anstehenden Termine einzufinden und den eventuellen Abschluß des Pacht-Contracts zu gewärtigen. Eine Uebersicht der zur Verpachtung gestellten Gegenstände und die Hauptbedingungen sind während der Amtsstunden in unserer Kanzlei, Neuliner-gasse No. 14. einzusehen.

Breslau den 8ten Juni 1836.

Das Gerichts-Amt für Hünern.

Öffentliche Bekanntmachung.

Verschiedene Umstände bestimmen mich, hiermit zur allgemeinen Wissenschaft zu bringen: daß ich mich mit meinem ältesten majorennen Sohne, dem Königl. Lieutenant Herrmann Ludwig unterm 5. October 1835 gerichtlich auseinander gesetzt habe, und derselbe von mir so gestellt worden, daß er im Stande ist seine Bedürfnisse selbst bestreiten zu können, daher ich diejenigen Schulden, die er ohne meine ausdrückliche Genehmigung etwa contrahiren möchte, niemals bezahlen werde.

Neuwaldersdorf bei Habelschwerdt den 1. Juni 1836.

Der Königl. Rittmeister und Rittergutsbesitzer.

Siegfried Bernhard Ludwig.

A u c t i o n .

Am 20sten Juni c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll in No. 1. der Lorenzgasse vor dem Nicolaithore, der Nachlaß des Holzfactor Köhler, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 13ten Juni 1836.

Wannig, Auctions-Commiss.

Große Schnittwaaren-Versteigerung.

Den 22sten d. M. und folgende Tage Vormittag von 9—12 Uhr werde ich wegen Aufgabe einer Handlung, in meinem Hause Albrechtsstraße No. 22 ein Lager seidner und wollener Stoffe versteigern. Es bestehen dieselben in coul. und lithogr. Damentuch, Casimir, Merinos und vielen Arten feinen und ord. wollenen Zeugen, faconirten und glatten schwarzen seidenen Stoffen, Flören, Crepp, Sammt und Sammtmanchester, Bepel, Damen-Umschlagetüchern und Shawls aller Art, seidnen Bändern, Strausfedern, Beinkleiderzeugen, Westen, Hals- und Taschentüchern, Cravatten, Chemisets für Herren, Handschuh, Gaze de Paris u. s. w., worauf ich hiermit aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

A u c t i o n .

Dienstag den 21. Juni früh um 9 Uhr werde ich Platz an der Königsbrücke No. 4 einiges Gold und Silber, Meublement, Uhren, Bisquit- und Porzellan-Waaren, Kleidungsstücke, worunter Uniform, Schärpe, Epaulets, ferner Gemälde, Kupferstiche, Sattel und Geschirr, nebst verschiedenen andern Sachen meistbietend versteigern.

Pieré, Auctions-Commissarius.

Mahagoni-Fourniere-Auction.

Montag, den 20sten Juni c. Vormittag von 11 Uhr an werde ich an Ringe im alten Rathhause eine Treppe hoch, eine kleine Parthie verschiedener Mahagoni-Fourniere öffentlich versteigern.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Bei dem Gräflich Sternbergischen Dominio Rothwasser, unweit Meisse und Dittmachau stehen 245 zur Nutzung taugliche Schöpfe zum Verkauf, welche noch mehrere Jahre einen guten Woll-Vertrag liefern können.

H a u s v e r k a u f .

Zu Oels auf der kleinen Marienstraße ist ein neues massives Haus, worin 4 Stuben, 2 Kofen, schöne Keller und guter Bodenglaß befindlich; ferner mit gehörigem Hofraum und Hintergebäuden, worin ein Waschhaus ic. versehen, bald zu verkaufen. Kauflustige belieben sich an den Herrn Post-Administrator Schwes in Oels zu wenden.

M ü h l e n - V e r p a c h t u n g .

Die zu Karzen (1½ Meile von Crehlen) gelegene Bock-Windmühle, soll von Term. Johanni c. ab auf 3 Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 20sten Juni c. Nachmittags 2 Uhr in dem Schloß zu Rothschloß, woselbst auch die Pachtbedingungen zu erfahren, anberaumt und werden cautionsfähige Pachtlustige hierzu eingeladen.

B e k a n n t m a c h u n g .

Eine vor dem Breslauer Thore hier selbst am Weidflusse gelegene, vollständig und bequem eingerichtete Weißgerberei hat zu verpachten der Seifensiedermeister Friedrich Vermuth sen. hier selbst.

Bernstadt den 13ten Juni 1836.

Bei dem Dominium Reinersdorf, Kreuzburger Kreises, stehen 14 Stück fette Mastochsen zum Verkauf.

B r u n n e n - O f f e r t e

von 1836er Juni-Fällung,

sind die ersten Zufuhren von Marienbader, Kreuz- und Ferdinands-, Eger-Salzquelle, kalter Sprudel und Egerfranzensbrunn, (roth und schwarze Siegelung) Mühls- und Oberfalzbrunn, Cudover-, Langenauer-, Flinsberger- und Reinerzbrunn (kalte und laue Quelle) angelangt, welche nebst allen anderen Gattungen Mineralwässer, neuester Schöpfung, empfiehlt

Friedrich Gustav Pohl,

in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Aus der Fabrik des Herrn C. N. Kayser in Stettin empfang ich eine Sendung ganz vorzüglich schöner Tabackspfeifen in allen Gattungen, und empfehle solche den Herren Tabackrauchern zur gütigen Beachtung.

Carl August Dreher,

Schweidnitzerstr. No. 15 zur grünen Weide.

Ich erhielt so eben ganz frische junge wilde Gänse, verkaufe das Stück zu 12 Egr. und empfehle solche zur geneigtesten Abnahme

Frühlingen, Wildhändlerin, im goldenen Becher, Ring No. 26.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige Stempel-Tabelle

oder

Zusammenstellung aller bis zum 1. Febr. 1835 ergangenen und jetzt noch gültigen Gesetze und Verordnungen über den Stempeltarif im

Preuß. Staate

von Ferd. Fischer.

3 Blatt in Royal-Folio auf starkem Schreibpapier.
Preis 15 Sgr.

Die Menge der Stempelgesetze wächst von Tag zu Tag, so daß sie kaum von Beamten, wie viel weniger vom Publikum übersehen werden kann, und doch ist grade das Publikum am meisten dabei interessiert, daß es nicht zu viel oder zu wenig Stempel zahle. Zwar haben wir schon viele Bücher, welche die Stempelgesetze wörtlich wiedergeben, allein diese sind theils nicht vollständig, theils nur für Rechtsverständige brauchbar. Der Geschäftsmann bekümmert sich nicht um die Verordnung selbst, sondern er will nur schnell und ohne Mühe wissen, wie viel er für dieses oder jenes Geschäft Stempel zu entrichten habe.

Die vorstehenden Tabellen, welche das Resultat der ganzen Stempelgesetzgebung enthalten, sollen diesem Bedürfnisse des Publikums abhelfen.

Der Geschäftsmann wird zufolge der alphabetischen Ordnung schnell und ohne Mühe über die Stempelpflichtigkeit jedes Geschäftes Aufschluß, und der Beamte eine genaue Uebersicht und geordnete Zusammenstellung aller noch gültigen Stempelgesetze erhalten.

Ferner erschien in demselben Verlage:

Erbschaftsstempel = Tabelle.

1 Blatt Royal-Folio auf starkem Schreibpapier.
Preis 7½ Sgr.

Bis jetzt sind unsere Stempelgesetze noch nicht systematisch bearbeitet worden. Der Verfasser der vorstehenden Tabelle hat eine solche Bearbeitung der Erbschaftsstempel-Gesetze versucht. Diese Tabelle zeigt nicht bloß den Geist dieser Gesetze, sondern sie giebt auch eine schnelle Uebersicht und geordnete Zusammenstellung. Sie wird daher sowohl den Gerichten als den einzelnen Beamten von großem Nutzen sein.

So wie

Prozess-Stempel-Tabelle.

1 Blatt Royal-Folio auf starkem Schreibpapier
Preis 7½ Sgr.

Wenn auch Leyden und Schmidt die meisten Gesetze über den Prozeßstempel enthalten, so ist es doch mit Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden, aus denselben das für den einzelnen Fall passende Gesetz

herauszusuchen. Der Verfasser hat daher in vorstehender Tabelle eine systematische Zusammenstellung aller Gesetze über den Prozeßstempel versucht. Diese Tabelle wird dem Richter und jedem andern Beamten eine schnelle und sehr genaue Uebersicht aller dieser Gesetze gewähren.

Malerische Reise um die Welt

Der zweite Theil enthält sowohl wie der erste sehr interessante Stücke. Eintrittspreis 6 Sgr., Kinder die Hälfte.

Um es dem geehrten Publikum allgemein näher zu machen, sind von jetzt an Familien-Billers, 6 Stück zu 1 Rthlr. zu haben an der Kasse, Schweidnitzerthor in der Ausstellung, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends offen.

Cornelius Suhr aus Hamburg.

Billard = Bälle

und Kegel-Kugeln von lignum sanctum in großer Auswahl empfiehlt

Wolter, große Groschengasse No. 2.

Neue Jäger, Heringe

erhielten gestern per Post

vormalis

S. Schweitzers sel. Wwe. & Sohn,

Specerei-Waaren- und Thee-Handlung, Hofmarkt No. 13
der Börse vis a vis.

Ich erhielt so eben

ganz frische junge wilde Gänse
verkaufe das Stück zu 12 Sgr. und empfehle solche zur
geinstigsten Abnahme.

Der Wildhändler Elisabethstr. No. 10.

Wurst = Picknick

Montag den 20. Juni, wozu ich ergebenst einlade.

Lange,

im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Zum Ausschieben von Westenzeugen und Halstüchern

morgen Sonntag den 19ten d. ladet ergebenst ein
Scholz, Cofsetier, Mathiasstraße No. 81.

Concert = Anzeige.

Sonntag den 19. Juni findet bei mir ein gut besetztes Horn-Concert und Montag den 20sten Fleisch- und Wurst-Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet

Kappeller,

Cofsetier, am Lehndamm No. 17.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben
Montag den 20. Juni ladet ergebenst ein: Woisch,
Cofsetier, am Hinterdom zur Hoffnung. Auch ist zu
jeder beliebigen Zeit frischer Draten zu haben. Woisch.

A n z e i g e.

Heute Sonnabend den 18ten Juni wird sich in meinem Lokale in Mayenau, der Alpenfänger Paul Schweizer, mit verschiedenen Alpengesängen produziren, wozu ergebenst einladet

Anfang um 6 Uhr. Tänzer, Cossattier.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Garten-Musik Montag den 20. Juni ladet ergebenst ein Morgenthal, Cossattier im ehemaligen Rogal-Garten, Gartenstraße No. 23 vor dem Schweidnitzer Thor.

G e s u c h.

Es wird ein verheiratheter Gärtner, welcher auch zugleich der Obstbaumzucht kundig ist, auf das Land gesucht. Nähere Nachricht erhält man in der Expedition dieser Zeitung.

U n t e r k o m m e n : G e s u c h.

Ein junger Mann, welcher Knaben fürs Gymnasium vorbereitet und längere Zeit bei einer Herrschaft als Hauslehrer vorgestanden hat, wünscht in gleicher Eigenschaft placirt zu sein. Näheres hierüber ertheilt gütigst der Kaufmann Herr Hoffmann, Albrechtsstr. No. 6.

Gute und bequeme Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen in den drei Linden, Neuschestrasse.

S o m m e r - Q u a r t i e r.

Auf dem Schweidnitzer Anger sind zwei freundliche Stuben zu haben. Das Nähere Junkern-Strasse Nro. 2. im Comptoir.

Z u v e r m i e t h e n

ist vom 1sten Juli d. J. ab ein großes feuersicheres Gewölbe im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Kirchgasse No. 4. und das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Z u v e r m i e t h e n

und Johanni a. c. zu beziehen ist Carlsstraße neue No. 7 die zweite Etage und Näheres Antonienstraße im weißen Storch durch H. Sachs zu erfahren.

Großen Ring No. 25 ist die erste Etage zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere im Comptoir Junkernstraße No. 29.

Ring No. 19 ist die erste Etage von 8 Zimmern, 2 Alkoven nebst Zubehör, die zur Größe des Quartiers erforderlich sind, zu vermieten und Anfangs Juli zu beziehen.

Nro. 48. am Naschmarkt sind Termino Johanni zwei Wohnungen zu vermieten.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In den 3 Bergen: Hr. Hindemith, Buchdruckereibesitzer, von Kalisch; Hr. Käsen, Kaufm., von Köln. — Im goldnen Schwert: Hr. Kleiner, Kaufm., von Annaberg; Hr. Schmidt, Kaufm., von Altenburg. — In der goldnen Gans: Hr. v. Rohr, General-Major, von Glogau; Hr. Baron v. Jedlitz, von Teichenau; Hr. Baron von Jedlitz, von Jülzendorf; Hr. Hofstein, Partikul., von Iserlohe; Hr. Braune, Oberamtmann, von Grögersdorf; Herr v. Wodzinski, von Warschau — Im Rautenkranz: Hr. Dvolsky, Handlungs-Commis, von Ratibor; Majorin von Reich, von Strahlen — Im weißen Adler: Hr. Stappfeldt, Oberamtm., von Briese — Im gold. Baum: Hr. Marschner, Pfarrer, von Grottkau; Staatsrath von Rehdiger, von Striese; Hr. Barchewitz, Kaufm., von Schmiedeberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schönbrunn, Rathsherr, von Brieg; Hr. Wunderlich, Kaufm., von Jobten; Hr. Koch, Seminarien-Lehrer, von Königsberg in Pr.; Hr. Vogt, Gütebes., von Glogau; Hr. v. Minutoli, Regierungsrath, von Posen; Hr. Haber, Militair-Arzt, von Neisse. — In der großen Stube: Hr. Baron v. Montow, von Klein-Deutschen; Hr. Zausen, Dr. med., von Stettin. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Skorkiewicz, a. d. G. Herz Posen. — Im weißen Storch: Herr Hanke, Lieutenant, von Eisemost; Herr Kempner, Kaufmann, von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Winter, Kaufmann, von Reichenbach, Dorotheengasse No. 3; Frau Generalpächter Steinbart, von Butgsdorf, Büttnerstr. No. 32; Hr. v. Nozdyk, aus Polen, Ritterplatz No. 8; Frau Hauptmann v. Baskrow, von Wittenberg, Albrechtsstr. No. 45.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 17. Juni 1836.

	H ö c h s t e r :	M i t t l e r :	N i e d r i g s t e r :
Weizen	1 Rthlr. 11 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 8 Egr. 5 Pf. —	1 Rthlr. 4 Egr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 20 Egr. 6 Pf. —	= Rthlr. 18 Egr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 18 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 18 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 18 Egr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 14 Egr. 7 Pf. —	= Rthlr. 14 Egr. 3 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage des Wilhelm Cottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Schön.